

Fünftes Kapitel.

Der Herr wird dich mit Blindheit schlagen.

5. Mos. 28, 28.

Je reicher Martin wurde, desto größer wurde auch seine Habsucht, desto eifriger scharrete er das Geld zusammen, desto ängstlicher bewachte er seine Schätze und desto höher stieg auch sein Geiz, der keinem Andern, und kaum sich selber, einen Genuß, selbst den unschuldigsten nicht, vergönnte. Sogar im eigenen Hause ward Martin knickerig und geizig, und fast hatte er, den äußeren Glanz abgerechnet, früher in seiner Hütte am Tannentwalde behaglicher und reicher gelebt, als jetzt in seinem schönen, großen Hause. Nur, wo er einen Gewinn hoffte, streute er das Geld mit vollen Händen aus, und freute sich bei seiner schmutzigen Habsucht wie ein Kind, wenn es mit Zinsen in seine reich gefüllten Kasten zurückkehrte.

Da geschah es eines Tages, daß eine stattliche Karrosse, mit zwei feurigen Schimmeln bespannt, durch das Dorf einher brauste und vor seinem Hause still hielt. Verwundert streckte er den Kopf aus dem Fenster, und noch verwunderter schaute er drein, als er in dem Gaste, der ihn zu besuchen kam, den reichen Fabrikanten aus der Stadt, Herrn Volkmar, seinen ehemaligen Brodherrn, erkannte. Manches Jahr war vergangen seit dem Tage, wo Herr Volkmar ihn schnöde abgewiesen hatte, als er in seiner Noth um einen Vorschuß gebeten; aber der Groll, den er damals gegen Herrn Volkmar empfunden, war durch die Länge der Zeit nicht geringer geworden. Im ersten Augenblick wollte er den Besuch gar nicht annehmen, sondern seinem vormaligen Herrn eben so schnöde die Thür weisen, wie dieser ihm gethan; aber als er den ungemein freundlichen,